

Stadtbücherei Haltern am See

Kulturstiftung Masthoff



17. November 2013, 11.00 Uhr

Einladung zu einer Matinee mit der Autorin Ulrike Migdal, die seit vielen Jahren in ihren Büchern die Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Systems anhand von Einzelschicksalen thematisiert. Die freie Schriftstellerin studierte zunächst Philosophie, Geschichte und Musik in Bielefeld, Bochum und Köln. Nach der Promotion 1979 erhielt sie Forschungs- und Lehraufträge in Deutschland und New York, u. a. an der New School for Social Research und der Columbia University. Ausstellungen: Zeichnungen, Malerei in Deutschland und Schweden. Sie lebt und arbeitet in Bochum. Ihre Gedichte, Erzählungen, Essays, Hörspiele und Theaterstücke wurden mehrfach ausgezeichnet, darunter 1985 das Förderstipendium des Kultusministers NRW. 2010 folgte der Politik- und Kultur-Journalistenpreis des Deutschen Kulturrats.

Eintritt (incl. 1 Glas Wein oder Mineralwasser)

€ 6. --

Über das Buch urteilte die Jüdische Rundschau:

...Das dem persönlichen und literarischen Vermächtnis der 1944 in Auschwitz ermordeten Kinderbuch- und Hörspielautorin, Dichterin und Lyrikübersetzerin Ilse Weber gewidmete, von Ulrike Migdal herausgegebene Buch «Wann wohl das Leid ein Ende hat - Briefe und Gedichte aus Theresienstadt», beruht auf einer ganzen Reihe zunächst unscheinbar wirkenden Zufälle. Die Herausgeberin veröffentlichte 1986 eine Anthologie mit Liedern und Satiren aus Theresienstadt, darin ein Gedicht mit dem Titel «Brief an mein Kind» von einer namentlich unbekanntem Autorin, das eine Überlebende aus dem Gedächtnis erinnert hatte. Wenig später meldete sich ein schwedischer Journalist bei Ulrike Migdal, der offenbarte, dass die Unbekannte seine ermordete Mutter und er selbst der Adressat des Gedichts sei. Wenig später stellte er der Herausgeberin eine große Anzahl von Briefen zur Verfügung, die seine Mutter zwischen 1933 und 1944 geschrieben hatte und die den schleichenden antisemitistischen Terror in Tschechien sehr eindrucksvoll dokumentieren. Zum anderen steuerte er aber auch jene 76 überaus berührenden, in Theresienstadt entstandenen Lieder und Gedichte seiner Mutter bei, die sein Vater noch kurz vor seiner eigenen Deportation nach Auschwitz in einem Geräteschuppen des Lagers eingemauert und nach dem Krieg auf abenteuerliche Weise wieder an sich gebracht hatte. Diese überwiegend gereimten und eher traditionell gehaltenen Gedichte erlangten im Lager auch durch die charismatische und immer hilfsbereite Persönlichkeit Ilse Webers sofort große Popularität, waren für viele Gefangene sogar «wichtiger als Wasser und Brot», da sie ihnen so etwas wie Lebensmut, Stolz und Hoffnung zurückgaben...